

- ZU SPÄT -

PREDIGT ZUM 1 SONNTAG NACH TRINITATIS Lk 16, 19-31



*Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. **20** Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren **21** und begehrte, sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. **22** Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den*

*Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. **23** Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. **24** Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. **25** Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, und du wirst gepeinigt. **26** Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. **27** Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; **28** denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. **29** Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. **30** Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. **31** Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.*

Als in einem kleinen Mehrfamilienhaus ein süßlicher Geruch die Einwohner irritierte, war es bereits zu spät. Erst nach wiederholten Anrufen an den Hausmeister, beobachtete der Letztgenannter, dass ja bei der Familie M. Ein Postfach überfüllt war. Ein Polizeianruf brachte dann die schreckliche Wirklichkeit zum Vorschein. Ein tragischer Familienmord war geschehen-- schon wieder...und schon wieder hat keiner es gemerkt. Das Schreien der Kinder...die lauten Streitgespräche...all das hat man versucht zu ignorieren. Und nun ist geschehen, was geschehen ist...Die Uhr kann nicht mehr zurückgedreht werden. „Wir haben nichts gewusst!“ sagen die Mütter und Väter, die aufgeregt mit ihren Freunden und Verwandten telefonieren. Wenn Menschen diese Worte so sagen, wollen sie sich selbst von jeder Schuld absolvieren. Wer nichts gewusst hat, kann eben nicht verantwortlich sein. Deshalb muss ich im Leben krampfhaft wegschauen...Dass ja keiner auf die Idee kommt, dass ich etwas mit dem Schrecklichen, mit dem Leidvollen und mit dem Bösen zu tun haben könnte. Die Worte „Ich habe nichts gewusst“ sind viel zu viel über die Lippen der Menschen gekommen. „Wir haben nichts von den Konzentrationslagern gewusst...“ „Wir haben nichts von den Folterkammern des Polizeistaates gewusst.“ „Wir haben zwar vom Leid der Flüchtlinge im Mittelmeer gewusst, aber wussten nicht, was zu tun.“ „Wir haben nichts gewusst...“ Weh den Armen, wenn er sich auf die Barmherzigkeit der Reichen verlassen muss! Denn die haben nichts gewusst.

In der Erzählung vom reichen Mann und Lazarus ist ein Reicher, den es nicht stört, dass gerade einer vor seiner Haustür krepirt. So nah sitzt der Lazarus am Tisch des Reichen, dass er die Brosamen vom Tisch begehren kann...und doch bleibt er fern von der Liebe und Zuneigung von dem, der Liebe geben kann. Wie falsch! Oder hat der Reiche es halt wirklich nicht gewusst? Vielleicht weil die Armen gar nicht in seinem Blickfeld waren. Vielleicht weil er wirklich davon überzeugt war, dass er nichts mit den Armen zu tun hat.Hinter dieser ganzen Ahnungslosigkeit steckt die dümmste Frage der menschlichen Geschichte: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Damals richtet Kain diese Frage an Gott. Und die Antwort aus der Geschichte ist eindeutig! Klar! Du bist deines Bruders Hüter! Selbstverständlich bist du es! Der reiche Mann in der Geschichte, die Jesus uns hier anvertraut, hat Lazarus nicht umgebracht. Er hat nur nichts getan. Wahrscheinlich hat er nicht einmal vom Tod des Lazarus erfahren. Und damit hat er Gott verachtet, der es geradezu für selbstverständlich hält, dass wir das Leid unseres Nächsten annehmen und lindern. Für Gott ist es selbstverständlich, dass wir unseres Bruders Hüter sind. Deshalb ist Nichtstun manchmal das Allerschlimmste, was man tun kann. Damit verachtet man nämlich Gott selbst. Ach,....es gibt so viele Beispiele aus der Geschichte, wo wir Christen uns raus gehalten haben und uns bis heute noch raushalten. Den Lazarus gibt es überall. Nicht nur in den Slums...Auch unter uns. Lazarus könnte in der eigenen Familie und unter meinen Freunden sein. Er kommt in unzählbaren Variationen vor. Vielleicht sitzt er oder sie sogar mit zu Tisch!

In unserem biblischen Beispiel, das Jesus uns lehrt, werden nicht die Reichen an sich für schuldig erklärt, noch werden die Armen an sich heilig gesprochen. Aber die erste Aussage des Textes ist die: Übersehe nicht das Leid, das direkt vor der Haustür steht. Ja, es könnte sein, dass wir sonst im Leben ganz rechtschaffene ehrliche Menschen sind. Wir könnten uns bei all dem frommen Gehabe trotzdem schuldig machen, indem wir wegschauen.

Der reiche Mann scheint in krimineller Weise seinen Bruder Lazarus zu verachten. Er übersieht aber auch noch ein Zweites: Er übersieht das Leben nach dem Tod. Das Leben nach dem Tod bleibt dem Reichen genauso verborgen wie den Armen vor seiner Haustür. Und dennoch ist das ewige Leben da und näher als man denkt. Ja, das ewige Leben sitzt genauso mit zu Tisch, wie der Arme. Ich sehe es nicht, bis es plötzlich da ist. Der reiche Mann aus der Geschichte, ganz ähnlich wie der reiche Kornbauer, wird völlig überrascht von seinem eigenen Tod. Er hatte sich schon so mit seinem irdischen Dasein angefreundet, dass er gar nicht mehr mit einem Leben nach dem Tod gerechnet hat. Es sollte einfach für immer so weiter gehen wie jetzt. Dabei kann man es so klar aus unserem menschlichen Dasein ableiten. Alle, die vor uns gewesen sind, sind gestorben. Viele sind es, die wir persönlich kennen und aus dem direkten Umfeld kommen. Für sie ist der Lebenslauf zu Ende. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis wir dran sind. Wir müssen dieses Leben mit seinen ganzen Reizen wie ein Mantel ablegen und den Mantel des ewigen Lebens anlegen. Der reiche Mann konnte das alles erst begreifen als es zu spät war. Ihm konnte nicht mehr geholfen werden. In seinem leidvollen Dasein in der ewigen Hölle werden ihm erst die Augen aufgetan.

Dagegen will Jesus uns warnen. Deshalb erzählt er uns diese Geschichte. Er will, dass es sich im hier und jetzt etwas ändert. Was muss passieren, damit wir aus dem Traumschlaf wach werden und merken, dass unser Leben hier auf Erden ein Haltbarkeitsdatum hat und wir bald vor Gott treten werden? Was muss passieren, damit reich und arm geholfen wird? Der reiche Mann aus unserer Geschichte irrt sich schon wieder. Er denkt halt wie sehr viele Zeitgenossen aus unserer Zeit. Warum kann Gott nicht einfach einen Engel schicken, damit der uns alles sehr augenscheinlich beweisen kann? Oder warum nicht zumindest einen Menschen, der vom Toten zurückkehrt, der uns das alles noch einmal genau erklären könnte? Nein, das tut Gott nicht. Gott lässt es bei dem ruhen, was er seit Generationen als Wort an uns Menschen gebraucht hat. Die Bibel! Dieselbe hat nicht wie der Koran den Anspruch, dass sie direkt vom Himmel zitiert ist. Nein, Gott hat ganz normale Menschen gebraucht, die die Bibel zu schreiben. Und so will Gott die Bibel stehen lassen. Genau wie sie ist. Für den reichen Mann aus der Geschichte ist die Bibel nicht ausreichend seine Brüder zu überzeugen.

Er will etwas Besseres. Im Himmel ist er plötzlich ganz missionarisch und will seine Brüder helfen, damit sie nicht in ein ähnliches Schicksal, wie er selbst kommen. Er will seine Brüder nun unbedingt retten. Aber er meint es besser als Gott zu wissen. Die Brüder würden doch viel eher an einen Engel glauben als an ein Buch von Menschen geschrieben. Er will die Brüder mit einem kleinen missionarischen Wunder aus dem Jenseits erschrecken. Nein, sagt Gott. Antrag abgelehnt! Was muss passieren damit sich der Trend ändert? Was muss passieren, damit wir wach werden und mit Gott im Leben rechnen? Sicher muss die verstaubte Bibel vom Regal geholt werden.

Und dann... ja. Die Augen müssen geöffnet werden. Geöffnet für den Nächsten. Geöffnet für das Reich Gottes...Geöffnet für das Wort Gottes. Ich denke wir sollten das bald tun. Ein später könnte zu spät sein. Mich schockiert diese Geschichte weil der reiche Mann offensichtlich ein Fromme gewesen ist. Er spricht auch im Himmel noch vom Vater Abraham. Er hat sich also Zeit seines Lebens als Kind Gottes verstanden und wird auch von Abraham als solchen angesprochen. Und doch war er weit Abseits von dem, was Gott wollte. Vielleicht bist du sehr gut in die christliche Religion integriert und kennst die Antworten zu allen wichtigen Fragen des Christentums. Vor dem Bundesamt und vor den Gerichten in Deutschland hast du alles richtig gemacht und der Richter hat dir auch noch seine Bescheinigung gegeben, dass er dein Zeugnis zuverlässig und glaubhaft findet. Du darfst in Deutschland leben. Aber, was keiner weiß, ist dass du dein Leben ganz nach deinen eigenen Vorstellungen geplant hast. Und Gott ist nicht Teil dieses Planes. Hast du auch ein Bleiberecht im Himmel? Vielleicht bist du aber noch gar nicht Christ und hast dich noch nie richtig mit Religion beschäftigt. Für uns alle gilt diese Geschichte und Warnung: Unser Leben hat ein Haltbarkeitsdatum. Und wenn du dein Leben mit allem, was dazu gehört, einfach abgeben musst, was bleibt übrig? Ach, wenn du doch nur die klare Botschaft hören könntest. Jetzt ist die Zeit. Ein später gibt es nicht. Amen